

Calwer Wochenblatt

№ 126.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

72. Jahrgang.

Wöchentlich Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Die Einschlagsgebühr beträgt im Bezirk und in nächster
Umgebung 6 Pfg. die Zeile, weiter entfernt 12 Pfg.

Dienstag, den 26. Oktober 1897.

Wöchentliches Abonnementpreis in der Stadt M. 1. 10
im Haus gebracht, M. 1. 15 durch die Post bezogen im Bezirk,
außer Bezirk M. 1. 25.

Tagesneuigkeiten.

† Calw, 24. Okt. Auf dem Friedhof befinden sich eine große Anzahl von Familiengräbern, die zum größten Teil jetzt noch benützt und pietätvoll gepflegt werden; nur ein kleiner Teil von Gräbern wird von den Angehörigen der Verstorbenen nicht mehr in Anspruch genommen werden. Da nun in letzter Zeit vielfache Nachfrage nach Familiengräbern war, so nahm der Gemeinderat gestern eine Besichtigung des Kirchhofs vor. Es soll nun, wie man hört, der Friedhof nach Norden zu vergrößert werden und eine Anzahl von neuen Familiengräbern zur Benutzung gegen eine gewisse Entschädigung jedermann angeboten werden. Der erweiterte Kirchhof soll einstweilen nur für Familiengräber reserviert bleiben, da der Raum des bisherigen Friedhofs noch auf etwa 100 Jahre reichen wird, obgleich hier erst nach dem langen Zeitraum von ca. 28 Jahren ausgegrabene Gräber wieder zur Verwendung kommen.

Calw. Die Obstbäumebesitzer werden hiemit auf den im „Landw. Wochenbl.“ vom 24. ds. erschienenen Aufsatz von Herrn Oberförster Dr. Hed in Adelberg über Bekämpfung der Obstbaumschädlinge aufmerksam gemacht. Nach Herrn Heds Angaben empfiehlt sich die Verwendung von Raupenleim statt des dünnen Brumataleims, ersterer kann dicker aufgetragen werden und soll daher auch viel länger fängisch bleiben. Auf das Abfangen der Apfelblütenstecher (kleine braune Käferchen, deren Larve der Raupenwurm ist) sollten die Obstzüchter im nächsten Frühjahr namentlich ihr Augenmerk richten und daher spätestens Ende März die Leimgürtel wieder frisch bestreichen. Der Raupenwurm namentlich war es, der unsere diesjährige Ernte so sehr dezimierte.

[Amtliches.] Am 22. Oktober ist von der Evangelischen Oberschulbehörde die zweite Schulstelle in Hochdorf, Bez. Kirchheim-Oben, dem Schulamtsverweser Ludwig Egger in Oberreichenbach, Bez. Calw; in Wäldenbronn, Bez. Ehlingen-Gannstatt, dem Schullehrer Steiner in Wübbberg, Bez. Nagold, übertragen worden.

Stammheim, 24. Okt. „Der Hops ist ein Tropf“. Dieses Wort hat sich auch bei dem diesjährigen Hopfenhandel bewährt. Während anfangs 60 M per Zentner erlöst wurden und die Eigener aber in Erwartung höherer Preise sich sehr zurückhaltend hielten, kamen gestern größere Posten zu 40 M per Ztr. zum Verkauf. Für kleinere Reste werden sogar nur noch 35 M geboten.

Reubulach, 24. Okt. (Herbstblüten.) Neben blühenden Rosen fand sich heute im hiesigen Pfarrgarten auch noch ein herrlich duftendes blühendes Veilchen.

Altensteig, 21. Okt. Gestern fand in Eitmannsweiler im Gasthaus „grünen Baum“ eine Versammlung statt von Abgeordneten der bei der projektierten großen Wasserversorgungsgruppe beteiligten Gemeinden der Oberämter Calw und Nagold. Von staatlichen Behörden waren dabei vertreten, außerdem mit der Ausarbeitung der Baupläne betrauten Technikern, beauftragte Beamte der Kgl. Forst- und Finanzverwaltung, sowie die beiden Bezirksvorstände von Calw und Nagold. Der Gegenstand der Beratung betraf das Uebereinkommen des Staates mit der Wasserversorgungsgruppe, betr. die Abtretung des Areals zur Anlage der verschiedenen Reservoirs und der etwa 10 km betragenden Leitungslinie durch die Staatswaldungen. Vertragmäßig einigte man sich dank des Entgegenkommens der Vertretung der

Kgl. Staatsbehörden dahin, daß die Wasserversorgungsgruppe an die Kgl. Finanzverwaltung jährlich eine Entschädigung von 100 M entrichtet, der Staat dagegen Areal für Reservoirs und Leitungslinie unentgeltlich, jedoch mit dem Vorbehalt des Eigentumsrechtes zur Verfügung stellt. Nachdem nun sämtliche Baupläne für das Wasserwerk ausgearbeitet und die Verträge zwischen dem Staat und den beteiligten Gemeinden abgeschlossen sind, steht der Fertigstellung des großen Projekts nichts mehr im Wege und wird damit alsbald begonnen werden.

Stuttgart, 23. Okt. Die über das diesjährige Volksfest auf den Bahnhöfen Stuttgart und Gannstatt, sowie auf dieser Strecke dienstlich thätig gewesenen Beamten und Bediensteten haben von der K. Generaldirektion der Staatsbahnen anlässlich der außerordentlichen Inanspruchnahme Belohnungen in Beträgen von 5–30 M erhalten. Auch die an diesen Tagen auf dem Bahnhof Stuttgart und der Strecke nach Gannstatt hauptsächlich in Anspruch genommen gewesenen Hilfswärter und Arbeiter erhalten Belohnungen.

Vietigheim, 22. Okt. Heute früh 7 Uhr wurde dem Maschinenheizer S., in Ausübung seines Berufs, der rechte Arm zerquetscht, indem er denselben zwischen die Puffer zweier Maschinen brachte.

Weinsberg, 22. Okt. Auf den Bericht hin aus Besigheim über einen Gutedel, welcher die 49. Strafe vom Kgl. Amtsgericht daselbst erhielt, sind wir in der Lage über einen Landstreicher aus dem Oberamt Heilbronn zu berichten, welcher am 10. September d. Js. vom Kgl. Oberamt Baihingen eine 107. (in Worten: einhundert und siebente) Strafe zudiktirt erhielt.

Hall, 24. Okt. Am 27. Juli ds. Js. ist

Feuilleton.

Nahezu verboten.

Im Banne der Rache.

Roman von D. Elster.

(Fortsetzung.)

„Ich glaube, diesen Anhalt gefunden zu haben.“

„Ei, der Tausend! Das wäre! Sprich...“

„Ich möchte nicht hier auf offener Straße...“

„Du hast recht. Fahren wir nach meinem Bureau.“

Der Rechtsanwalt rief eine Droschke herbei und nannte seine Adresse —

Altmoabit Nr. 124.

Fritz Neues hatte sich erst seit einem halben Jahre als Rechtsanwalt niedergelassen. Er hatte jedoch schon einige Prozesse geführt, welche die Aufmerksamkeit der juristischen Kreise namentlich auf ihn lenkten. Man stellte ihm eine „Zukunft“ als Verteidiger in Aussicht. Vorläufig aber liefen die Aufträge noch recht spärlich ein. Sein Bureau, obgleich dicht am Justizpalast gelegen, war meistens menschenleer; in der Schreibstube saßen nur zwei Schreiber, die mit Arbeit gerade nicht überbürdet waren. Aber Fritz Neues war nicht der Charakter, sich durch einen schlechten Anfang zurückschrecken zu lassen. Seine unermüdbare Thätigkeit, seine Energie, sein heiteres Temperament, seine tüchtigen juristischen Kenntnisse gaben die Bürgschaft, daß er sich binnen kurzer Zeit durchdringen werde, zumal seine glänzende Beredsamkeit die Bewunderung aller erregte, die ihn einmal sprechen gehört hatten. Es fehlte ihm nur an einem allgemein interessirenden Prozeß; in der Angelegenheit Cläre's glaubte er mit Recht diesen Prozeß gefunden zu

haben, mochte nun das junge Mädchen in der That schuldig oder schuldlos sein. Sein Talent als scharfsinniger Verteidiger, als glänzender Redner konnte gerade in einem solchen Prozeß berührt werden.

„Nimm Platz und steck dir eine Cigarette an“, sagte Fritz Neues, nachdem die beiden Freunde das Bureau des Rechtsanwalts erreicht hatten.

Johannes schien indessen die Einladung seines Freundes nicht gehört zu haben. Er stand am Fenster und blickte auf den weiten Platz hinaus, der an der einen Seite durch das gewaltige rote Massiv des Kriminalgerichts und den sich daranschließenden Mauern des Gefängnisses begrenzt wurde. Mit erneuter Wucht lastete das unergründlich scheinende Geheimnis jenes Verbrechens, dessen man Cläre anklagte, auf seiner Seele; sein Auge konnte sich nicht losreißen von den Mauern des Gefängnisses, hinter denen das unglückliche Mädchen in Untersuchungshaft schmachtete.

„Du denkst natürlich an Fräulein von Helben“, nahm mit leisem Lächeln Fritz Neues wieder das Wort, „und machst dir von ihrer Haft die abenteuerlichsten Vorstellungen. Deine Braut wird indessen mit aller Rücksicht behandelt, welche ihr zukommt. Beruhige dich darüber, bester Freund. Ich werde in Zukunft auch ferner dafür Sorge tragen.“

„Ich danke Dir, Fritz“, entgegnete Johannes aufatmend. „Der Gedanke, Cläre hinter jenen Mauern zu wissen, ist mir allerdings entsetzlich...“

„Kommen wir zur Sache. — In einer halben Stunde muß ich auf das Gericht.“ Johannes schritt im Zimmer auf und ab, während der Rechtsanwalt an seinem Schreibtisch Platz nahm, ein Stück Papier und ein Bleistift ergriß und aufmerksam zu seinem Freunde aufschaute.

„Bitte, erzähle, was Du Neues weißt.“

„Es ist nicht viel — es ist nur ein Gedanke — nur ein Verdacht...“

der 28 J. a. verh. Kaufmann und vormalige Post-agent Gg. Friedrich Elffasser von Gründelhardt D.-A. Graillshelm, nach Unterschlagung von etwa 3000 M Postgelbern flüchtig geworden und über Liverpool nach Amerika entkommen. Durch einen vom Staate New-Jersey aus an seine noch in Gründelhardt wohnende Frau gerichteten Brief wurde sein Aufenthalt bekannt und wurde von Seiten des Gerichtes auf diplomatischem Wege seine Festnahme und Auslieferung beantragt. Elffasser landete nun am 21. ds. in Bremerhaven und wurde dort durch den hies. Stationskommandanten in Empfang genommen, welcher ihn gestern vormittag in das Amtsgerichtsgefängnis hier einlieferte.

Mergentheim, 24. Okt. Gestern Nacht brannte in dem Mühlebesitzer Schwind gehörige Mühle in dem benachbarten Deubach bis auf den Grund nieder. Die in unmittelbarer Nähe befindliche Scheuer konnte gerettet werden. Der Beschädigte ist versichert. Brandstiftung wird vermutet.

Ehingen, 24. Oktober. Dem Bauzeichner Voseler hier wurde unlängst das 11. Kind, zugleich der 7. lebende Knabe geboren. S. Majestät hat die Patenstelle bei diesem Knaben übernommen und demselben ein schönes Geschenk bewilligt.

Ulm, 23. Okt. Obstmarkt auf dem Güterbahnhof. Heute sind 30 Wagen Mostobst zugeführt. Der Handel ist ziemlich lebhaft und halten sich infolgedessen die Preise auf 6.70 M bis 7 M. — Im hiesigen katholischen Gesellenverein gab es einen Krach. 40 Gesellen wurden von dem Präses, Stadtpfarrer Magg, aus dem Verein ausgeschlossen, weil sie nicht regelmäßig zur Beichte gingen. Die Stimmung gegen den Präses ist infolgedessen eine gereizte. Auch der sog. Rauchklub ist aus dem Gesellenhaus ausgestoßen.

Ulm, 25. Okt. Hier ist in letzter Zeit ein Prozeß geführt worden, welcher eines lombischen Beigeschmacks nicht entbehrt. Die Ulmer Brauereigesellschaft richtete im „Hirsch“ ein Variété-Theater ein, wobei ihr von der Baupolizei die Auflage gemacht wurde, einen Notausgang nach hinten herzustellen. Nun grenzt der Hof des Hirsch, durch eine zugehörige Mauer getrennt, an den Hof des „Strauß“ und von letzterem führt ein Gäßchen nach hinten ab. Was war näherliegend, als daß der Direktor der Brauereigesellschaft, die baupolizeiliche Vorschrift als Befehl auffassend, ohne den Nachbar weiter zu fragen, in die Hofmauer eine Thüre hineinbrechen ließ? Doch dem Besitzer des „Strauß“ war der neue Verkehrsweg nicht nach dem Sinne; er wollte seinen Hof für sich haben. Er erhob Beschwerde beim Oberamt und durch Rekurs von der andern Seite kam die Sache bis ans Ministerium, welches den Spruch that, daß zwar die Notthüre in der zum „Hirsch“ gehörigen Hofmauer angebracht werden dürfe, dem Straußbesitzer aber auch nicht verwehrt werden könne, diese Notthüre

seinerseits durch eine davor aufzuführende Mauer zu verbauen. So entbrannte denn ein mittelalterlicher Belagerungskrieg nach allen Regeln der Kunst — so oft der Hirsch hereinbrach, mauerte der Strauß wieder zu, und als der Strauß endlich weichgab, kamen beide Parteien noch vor Gericht wegen der Kosten, die schließlich auf 800 M angewachsen waren. Das Urtheil wurde vorgestern gesprochen und das Gericht hat der Brauereigesellschaft sämtliche Kosten des Prozesses auferlegt, da der Nachbar sich gegen diesen Eigentums-eingriff mit Recht gewehrt habe.

Ravensburg, 22. Okt. Auf der Arbeiterkolonie hat der Kolonist Wolfmaier einen Mikrokolonten im Streite erschlagen. Wolfmaier wurde alsbald festgenommen und dem Landgerichte Saulgau eingeliefert.

— Der Optiker L. Dechle, der die Weinwaage konstruierte, nach welcher fast überall der Gehalt des Weines beurteilt wird, ist am 18. d. Mts. im 84. Lebensjahr in Pforzheim gestorben.

Nürnberg, 18. Okt. (Abrechnung.) In der heutigen Schlußsitzung des Ausschusses des 12. deutschen Bundesschießens wurde ein Defizit von etwas über 100000 M festgestellt. Vom Garantiefonds wurden 25 pCt. eingefordert. — Das ist noch ein Kapitalchup!

London, 19. Okt. Ueber den Untergang des Dampfers Triton gehen aus New-York noch folgende Meldungen ein: Der Dampfer war von Havana nach Bahia Honda bestimmt und ging am 16. ds. früh zwischen Dominica und Mariel an der Küste der Provinz Pinar del Rio zu Grunde. Nur der Zahlmeister und ein Passagier gelangten nach Mariel und sagten, daß ihnen nichts vom Schicksal der Uebrigen bekannt sei. Der Triton war von Havana in schwerem Unwetter in der Nacht zum Freitag ausgelaufen. Außer seinem Cargo hatte er eine große Anzahl von Maultieren an Bord und war dadurch so überladen, daß sein unteres Deck nur wenige Fuß über den Wasserpiegel ragte. Man hegte schon bei der Abfahrt vielfach schwere Beforgnisse, aber der Kapitän war voll Vertrauen, und erklärte, im Stande zu sein, sicher seinen Bestimmungs-ort zu erreichen. Am 16. ds. früh 4 Uhr versagten plötzlich aus unbekanntem Ursachen die Maschinen, und der große Dampfer wurde hilflos von den hohen Wogen umhergeschleudert. Die Strömung erfaßte ihn und zog ihn an die Küste, wo er an einem Felsen scheiterte. Während dieser letzten Fahrt hatten sich die Maultiere sämtlich nach einer Seite gedrängt und das Schiff legte sich dahin über. Infolge dieser Lage begann die Ladung ebenfalls nach der bedrohten Seite zu rollen und der Dampfer legte sich nunmehr ganz auf die Seite. Die noch halb schlaftrunkenen Passagiere stürzten in wildem Schrecken an Deck, und als der Befehl erteilt wurde, die Boote auszusetzen, entstand ein wildes Gedränge. Die See war jedoch

für die Boote sehr schwer, und mehrere zersplitterten an der Schiffswandung. Wenigen Booten nur gelang es, vom Schiff klar abzukommen. Ueber ihr Schicksal ist nichts Genaueres bekannt. Eine große Anzahl der Fahrgäste und Beute konnten nicht in die Boote gelangen. Mehrere stürzten sich in der Verzweiflung über Bord und wurden, soweit bis jetzt bekannt, sämtlich von der Brandung verschlungen.

London, 23. Okt. Aus New-York wird berichtet, daß endlich das längst erwartete neue Modell kettenloser Fahrräder auf den Markt gebracht worden ist. Die Fabrikanten sind die Gebrüder Pope, welche auch das „Columbia“-Rad seinerzeit auf den Markt gebracht haben. Sie behaupten, daß die Schwierigkeiten, welche bis jetzt dem Winkelmechanismus anhafteten, vollständig überwunden sind, und daß das neue Fahrrad sicherer, leichter und schneller zu fahren ist, als irgend ein älteres Modell. Der Preis stellt sich vorläufig auf 125 Dollars. Zahlreiche andere Fabriken werden mit der Einführung ähnlicher kettenloser Fahrräder folgen. Man erwartet, daß dies dazu beitragen wird, daß ein erneuter Preissturz für die Kettenfahrräder eintritt. Fahrräder erster Klasse, welche bis jetzt 100 Dollars gekostet haben, werden um Neujahr herum für 50 Dollars zu haben sein.

In New-York steht die Wahl eines neuen Bürgermeisters bevor. Welche Aufregung infolge dessen in der Millionenstadt herrscht, davon vermag man sich bei uns kaum eine Vorstellung zu machen. Viele Zeitungen prophezeihen, daß der Kandidat Tammany, Richter Van Wyck, am 2. November zum Bürgermeister von „Groß“-New-York gewählt werden wird. Die Stärke Tammany wird täglich sichtbarer. Die Parteien wenden alle Mittel an, um Rassen- und religiöse Vorurteile in den Wahlkampf zu bringen. Ein Rundschreiben, in welchem es heißt, der Papst habe die katholische Geistlichkeit aufgefordert, Tammany zu unterstützen, hat weite Verbreitung gefunden. Erzbischof Corrigan ließ deshalb in allen katholischen Kirchen der Stadt einen Hirtenbrief verlesen, worin diese Beschuldigung zurückgewiesen wird. Der Hirtenbrief weist zugleich darauf hin, daß der Papst nur in geistlichen Dingen Autorität habe. In vielen protestantischen Kirchen wurde für die Niederlage Tammany gebetet.

Vermischtes.

Obstbau betr. Durch die Reizen der wirtschaftlich bedrängten großen und kleinen Grundbesitzer erschallt jetzt der Ruf, sich dem Obstbau im Großen zuzuwenden: man hört von mangelndem Angebot, von der sich stetig mehrenden Einfuhr aus Nordamerika und man möchte gern teilnehmen, den deutschen Obstbau zu heben, wenn man nur wüßte, was man pflanzen soll, welche Obstsorten und Obstsorten. Zur rechten Zeit erhebt in der neuesten Nummer des praktischen Ratgebers im Obst- und

„Vielleicht hilft er uns doch auf irgend eine Spur.“

„Ich war heute Morgen bei dem Hauptmann von Dettelint, um ihm anzuzeigen, daß Du die Verteidigung Cläres übernommen. Der Hauptmann war sehr entgegenkommend, er stellte uns seine Hilfe nach jeder Richtung hin zur Verfügung. Als ich mich von ihm verabschieden wollte, trat ein mir fremder Herr ein, der mir als Doktor Mittenzweig, Hausarzt beim Hauptmann vorgestellt wurde.“

„Ich kenne den Doktor . . . eine wenig sympathische Persönlichkeit.“

„Auch auf mich machte er einen unsympathischen Eindruck. Er schien sehr erstaunt, mich bei dem Hauptmann zu sehen, ich bemerkte, wie er mich heimlich beobachtete, er mißtraute mir . . .“

„Weshalb sollte er Dir mißtrauen?“

„Du weißt, daß Cläre seine Bewerbung zurückgewiesen hat.“

„Freilich. Was weiter?“

„Nun, ich habe den Doktor Mittenzweig nicht zum ersten Mal gesehen. Ich bin ihm vor einigen Wochen im Café Bauer begegnet, wo er mit Frau von Dettelint saß . . .“

„Das ist doch nichts Besonderes.“

„Höre nur. Er schien der Frau von Dettelint irgend ein Medikament verschrieben zu haben. Ich hörte zufällig, wie er sie dann zur Vorsicht im Gebrauch des Medikaments ermahnte. Darauf fragte Frau von Dettelint, ob man mit diesem Mittel einen Menschen töten könne, und Doktor Mittenzweig bejahte diese Frage. Mir war es, als ob in den dunklen Augen Frau von Dettelints ein drohender, leidenschaftlicher Funken aufglühte, ich empfing den Eindruck, daß diese Frau unter Umständen zu einem Verbrechen aus Leidenschaft, Rachsucht, Eifersucht fähig wäre . . .“

„Ist das Alles?“

„Ja, es ist Alles, was ich zur Begründung des Verdachtes anführen kann,

daß dieses Gespräch auf irgend einer Weise mit jener unheilvollen That zusammenhängt, daß der Arzt, daß Frau von Dettelint selbst jenem Verbrechen nicht fern stehen . . .“

„Deine Schlüsse sind sehr kühn, lieber Freund,“ entgegnete der Rechtsanwalt ziemlich kühl. „Eine Mutter wird doch nicht ihr eigenes Kind vergiften, nur um sich an einer ihr unbequemen Person zu rächen! Aber immerhin wollen wir auch diese Spur verfolgen. Beantworte mir einige Fragen. Wann hast Du Frau von Dettelint und den Arzt im Café Bauer getroffen?“

„Es muß der 10. November gewesen sein, denn ich war an dem betreffenden Tage mit Cläre zusammen, ich bin aber in diesem Monat nur jenes eine Mal mit Cläre zusammen gewesen.“

„Gut. Also der 10. November. Der Tod des Kindes erfolgte in der Nacht auf den 19. November. Ist es nicht so?“

„Ja . . .“

„Am Abend vorher fand eine heftige Scene zwischen Fräulein von Helden und Frau von Dettelint statt. Fräulein von Helden wollte das Haus ihrer Stiefschwester verlassen, sie hatte die Absicht, sich zu Euch zu begeben, in der Nacht schlief sie noch bei den Kindern, als sie erwachte, war die That geschehen. Wenn also nicht sie die That vollbracht hat, muß jemand in dem Schlafzimmer gewesen sein, während sie schlief. Das ist nur zu erfahren durch irgend welche Zeugen — kannst Du mir solche nennen?“

„Das Dienstmädchen . . .“

„Es hat ausgesagt, daß es durch Fräulein von Helden um 10 Uhr etwa zu Bett gesandt wurde und bis zum anderen Morgen ihr Zimmer nicht wieder verlassen hat. Doch halt — wie alt ist der Knabe der Frau von Dettelint?“

(Fortsetzung folgt.)

Gartenbau Herr Rittergutsbesitzer Garde warnend seine Stimme und mahnt alle, die Obst anpflanzen wollen, zur größten Vorsicht. Der Obstbaum im Freien soll 60, 80, unter günstigen Verhältnissen 100 Jahre stehen und demnach 30, 40 bis 50 volle Ernten bringen. Die Fehler, welche wir bei seiner Anpflanzung in Beziehung auf Sortenwahl treffen, rächen sich demnach an Kindern und Kindeskindern. Treffen wir dagegen die rechte Wahl, so werden Enkel und Urenkel unserer dankbar gedenken. Seine nun folgenden Ratschläge teilt Herr Garde in zwei Teile: „was wir nicht pflanzen sollen“ und „was wir pflanzen sollen“. Wir können jedem, der jetzt im Herbst Obst anpflanzen will, nur dringend raten, sich die Nummer des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau, in welcher der Aufsatz des Herrn Garde enthalten ist, kommen zu lassen — die Zusendung geschieht umsonst und franko von dem Geschäftsamt genannter Zeitschrift in Frankfurt a. Oder.

Gemeinnütziges.

Fässer zu desinfizieren. Fässer, welche einen Schimmelgeruch besitzen, oder deren innere Wandung angeschimmelt ist, oder solche, welche einen sauren Geruch angenommen haben, müssen zuerst mit heißem Wasser, in dem Soda aufgelöst wurde (auf 10 l Wasser 1/2 Pfd. Soda), ausgebrüht werden. Nach dieser Operation wird ein kleiner Teil Wasser mit 1 Proz. Salzsäure oder Schwefelsäure gemischt, verwendet. Diese Mischung bleibt einige Stunden im Fass, welches innerhalb dieser Zeit einigemal geschwenkt wird. Es ist möglich, daß schon nach der ersten Behandlung das Fass von dem Schimmelgeruch und dem sauren Geruch befreit wird; wenn nicht, so muß die Prozedur noch einige Stunden fortgesetzt werden. Zweckentsprechender ist aber, daß man die Fässer vor Infektion schützt. Es wird dies dadurch

erreicht, daß man sie sofort nach dem Entleeren in der bekannten Weise einschwefelt. In schwefligsaurem Luft kann keine Pilzbildung entstehen.

Die Rabenplage.

Unter der Ueberschrift „die Rabenplage“ wird in einem Artikel der letzten Nummer dieses Blattes bittere Klage darüber geführt, daß die Zahl der Singvögel, welche durch ihren lieblichen Gesang Ohr und Gemüt des Menschen erfreuen, unauffhaltsam abnimmt. Diese Klage ist ganz begründet, allein an der bedauerlichen Thatsache tragen nicht bloß die Raben, sondern in mindestens gleichem Maße die vielen in Feldern und Gärten umherstreichenden Katzen die Schuld. Es ist eine unbestreitbare Thatsache, daß im Freien herumstreifende Katzen ihren Zweck als Hauskatze nicht mehr erfüllen, vielmehr verwildern. Statt Mäuse zu fangen gehen sie dem Vogelfang nach, man kann täglich beobachten, wie sie an Büschen, an und auf Bäumen auf Vögel lauern. Viele fallen der Mordlust der Katzen zum Opfer, namentlich zur Brütezeit, wo ganze Nester zerstört werden. Die jungen Vögel werden von den Katzen in der Zeit gefangen, wo sie noch nicht recht fliegen können. Wir sind keine Feinde der Katzen, wir wissen, daß sie bei der Mäusevertilgung in den Häusern wichtige Dienste leisten können, wir haben ein Verständnis dafür, daß sie den Rabenfreunden liebwerte Hausgenossen sind. Wenn aber eine Katze tagtäglich in Gärten und Feldern herumstreicht um bei jeder Gelegenheit die lieblichen und nützlichen Vögel zu erwürgen, so erfüllt sie ihren Zweck als Hauskatze nicht mehr und der Eigentümer hat die Pflicht, dieselbe als schädliches Geschöpf zu beseitigen. Die meisten Rabenbesitzer sind leider anderer Ansicht, ihnen liegen nur ihre Katzen am Herzen, die sie meist aus Liebhaberei und nicht aus Bedürfnis halten, die Erhaltung der Singvögel

ist ihnen ganz gleichgültig. Ja, manche Rabenbesitzer gehen soweit, daß sie es als ein Recht ansehen, daß ihre Katzen sich tagtäglich in fremdem Eigentum herumtreiben, Singvögel abfangen, in eingepflanzten Gartenbeeten herumstochern und dieselben in ekelhafter Weise verunreinigen. Was ist erklärlicher, als daß die Gartenbesitzer sich mit allen Mitteln gegen die widerwärtigen Umtriebe in ihrem Eigentum wehren, sie haben das volle Recht dazu.

Wie wir vernehmen, will der landwirtschaftliche Verein, mit Rücksicht darauf, daß die Vögel durch Vertilgung schädlicher Insekten für den Obstbau wichtige Dienste leisten, durch Aufstellen von Nistkästen wieder eine größere Anzahl von Vögeln heranziehen. Jeder Baumbesitzer, jeder Freund der lieblichen Sänger wird diese Absicht dankbar begrüßen, aber es ist zu befürchten, daß Mühe und Aufwand vergeblich sein wird, solange die Mörder dieser Vögel (Raben und Katzen) in so übermäßig großer Anzahl vorhanden sind. Wir sind der Ansicht, daß der landwirtschaftliche Verein seine lobenswerte Absicht, die Zahl der nützlichen Vögel zu vermehren, am ehesten dadurch erreicht, wenn er nicht nur die Aufstellung von Nistkästen veranlaßt, sondern insbesondere dahin wirkt, daß in jeder Gemeinde ein Flugschütze aufgestellt wird, mit der Aufgabe, die übermäßige Anzahl von Raben und der in Gärten und Feldern herumstreifenden Katzen zu vermindern.

Reklameteil.

Foulard-Seide 95 Pfg. — bis 5.65 p. Meter japanische etc. in den neuesten Dessins u. Farben, sowie schwarze, weiße und farbige **Genneberg-Seide** von 75 Pfg. bis Mk. 18.65 p. Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. **G. Henneberg's Seiden-Fabriken** (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Privat-Anzeigen.

Calw, den 24. Oktober 1897.

Tiefbetrübt geben wir unseren Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Caroline Schnauser
geb. Walschold,
Witwe des Friedr. Schnauser, Rotgerber,
gestern Sonntag früh 7 Uhr nach langen schweren Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten
im Namen der trauernden Hinterbliebenen
die Familien: **Heinrich Schnauser,**
Hermann Hofer.

Beerdigung Dienstag mittag 3 Uhr.



Praktische Neuheit!
Zerlegbare und wieder
zusammenfügbare
Betttröste.
D.R.G.M. 79144.
(Gefehlich geschützt.)
Für eine Person leicht handlich und transportabel, öfters Lüften und Reinigen leicht möglich.
G. Widmaler,
Bahnhofstraße.

Feuerfeste
Badsteine
in allen Stärken,
Gewölb-Keilsteine,
Kesselleinmauersteine,
Backofenplatten,
feuerfesten Thon,
nur prima Ware, billigt bei
Hugo Rau.

Vorteilhafte
Verwertung
alter Wollsachen
bei Entnahme von: **Saustücher,**
Anterrock-Stoffen, Jamentuchen,
Loden, Mantelstoffen, Flanellen, Decken,
Teppichen, Portieren, Strickwolle,
Washleiderstoffe, Baruchend, Handtücher, Hemdentuche, Bettzeuge; ferner
Serrenstoffe in Raumgarn, Cheviot, Buckskin u. dergl.
R. Eichmann, Ballenstedt.
Annahmestelle u. Musterlager bei
Franz W. Walschold & Co.,
Bischofstraße.

Bezirkslehrerverein
Calw.
Familienfranz.
Donnerstag, 28. Oktober.
Dreißiger Saal.
Anfang 2 Uhr.
Hiezu ladet die Kollegen des Bezirks und der Nachbarschaft mit ihren Angehörigen sowie alle Lehrerfreunde höflichst ein
der Vorstand.

Baumbesitzern empfehle ich
Brumataleim
und **Bänder**
billigt
Eugen Dreiss.

Ein heizbares möbliertes
Zimmer
hat zu vermieten
G. Mayer, Handlungsgärtner.

Ludowici- und Kühner'sche
Doppelfalzziegel
sind wieder eingetroffen.
Hugo Rau.

Anerkannt besser und gehaltvoller als alle zum Verbessern von Suppen angepriesenen Präparate ist
MAGGI
Zu haben in Originalfläschchen und in Nachfüllung bei
Albert Hanger.

Ein Logis,
bestehend in 2 Zimmern, Küche und Holzraum, hat sofort oder auf später zu vermieten
Hans Schaible,
Badgasse.

THEE 3.50 pr. Pfd.
Beliebte Theemischungen höchster Krone. Mk. 2.80 u. 3.50 pr. Pfd. vorzügl. Qual. Probepack. 60 u. 60 Pfd. Zu haben bei Carl Costenbader in Calw.

Frischgewässerte
Stocffische
empfiehlt
Ehr. Wörtsch.

Süße und gestandene
Milch
ist zu haben bei
Hugo Rau.

Strickwolle,
in großer Auswahl und guter Qualität, empfiehlt billigt
A. Schauler,
Badgasse.

Wir vermitteln
Gelder
gegen gute Pfandsicherheit zum billigen Zinsfuß, laufen Haus- und Güterzieher fortwährend und bitten Informativscheine uns einzusenden.
Roller & Veitinger,
Hypothekengeschäft, Heilbronn.

Ziehung garant. 4. Nov.
Stuttgarter Geldlose N. 1. —,
Münchener Ausstellungslose N. 1. —,
21 Lose N. 20. —, 10 Lose 1 Gewinn.
Süßinger Geldl. 1 N., 11 St. N. 10. —,
3 Hauptgew. je 15,000 Mk.
Porto 10 P., jede Liste 15 P., empfiehlt
J. Schweickert, Stuttgart.
In Calw bei Friseur Bayer.



Nächsten Donnerstag (Feiertag Simon und Juda),
den 28. Oktober, halte ich

Metzelsuppe

wozu ich freundlichst einlade.

G. Schneider's Witwe
z. Sonne.

Neue württ., hess. und badische Weiss- und Rotweine

sowie sein großes Lager in

empfehlten **ältesten Weinen**

Eugen Dreiss.

Wegen Aufgabe des Geschäftes

verkaufe ich mein ganzes Warenlager, bestehend in:

**Großeisen-, Kleineisen- und Spezereiwaren,
Lacken und Farben**

vollständig aus und empfehle für gegenwärtige Verbrauchszeit:

Mühlsägen, Baumsägen, Rebschneeren, Maschinenmesser, Hack-
messer, Küchenbeile, Stoßeisen, Kohlen- und Stahlbügeleisen,
Kohlen-Bedden und -Füller, Ofenvorsetzer, Wirtschafts- und
Kationswagen, geachtete Kölner Wagbalken, Mandelreiber, so-

dann: Kochgeschirre, roh, guß- und blech-emailliert,
alle Küchen- und Haushaltsartikel,

Fussbodenlacke,

ferner:

garantiert reinschmeckende Stäffee's

von M. 1. 10 an pr. Pfund, bei mehr billiger,

sowie um schneller damit zu räumen:

rohe Achsen von 8 Pfg. an pr. Pfund.

Bei dieser äußerst günstigen Gelegenheit lade ich ein verehrliches Publikum
von Stadt und Land zu fleißigem Besuche ein.

Gustav Erbe.

Der Strick- und Tricotwaren- Verkauf

im Gasthaus z. Rose,

1 Treppe hoch,

ist immer noch bestens sortiert und dauert
noch die ganze nächste Woche.

Zu gutigem Besuch ladet bei äußerst
billig gestellten, aber festen Preisen und
nur wirklich soliden Waren freundlichst ein

Ch. Braun,

Strumpfwarenfabrikant

aus Reutlingen.

Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. zu Stuttgart. Reorganisiert 1855.

Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungs-Gesellschaft
auf Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der Kgl. Württ. Staats-
regierung. Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mit-
gliedern der Anstalt zu gut.

— Versicherungsstand ca. 42 Tausend Policen. —

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei den
Vertretern in Calw: Emil Georgii, Kaufmann, Emil Stauden-
meyer, Bero.-Aktuar; in Liebenzell: Gustav Veil.

Beschäftsempfehlung.

Mache hiemit verehrl. Einwohnerschaft von Calw und Umgebung die Mit-
teilung, daß ich das Lager von Frau Marie Häußler nicht übernommen und
mich mit allen Artikeln in

Fuß- und Manufakturwaren

vollständig neu eingerichtet habe.

Durch Engagement einer Modistin bin ich in der Lage allen Ansprüchen
meiner werthen Kundschaft gerecht zu werden und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Nane Schaalbe.



Mk. 45.—

kostet die beste
**hocharmige
Nähmaschine,**
Fußbetrieb, mit Rollen
und allen Neuerungen
ausgestattet, mit ge-
räuschlosem Gang,
aus bestem Material.

Fünf Jahre Garantie.

Kleine Ringschiff mit Rollen Mk. 70.

Kleine Ringschiff ohne Rollen Mk. 65.

Größte Ringschiff Mk. 85.

Preisliste gratis.

**Nürnbergischer Nähmaschinen-Fabrik
W. Worch, Nürnberg.**

Filiale:

Stuttgart, Tübingerstraße 8.

Euer Wohlgeboren!

Mit Freuden kann ich Ihnen mit-
teilen, daß die Nähmaschine mit Hand-
und Fußbetrieb, die ich nun schon ein
halbes Jahr im Gebrauch habe, allen
meinen Ansprüchen an eine gute Näh-
maschine entspricht. Auch Fräulein Josepha
Thorwart, jetzt Frau Hönle, ist mit der
von Ihnen bezogenen Nähmaschine um
45 Mk. sehr zufrieden.

Unterschneidheim (Württemberg),

den 21. Juni 1896.

Sophie Franck, Lehrerin.



Eine mittelstarke

Kuh

samt Kalb

hat zu verkaufen

Jakob Necker.

Suche einen tüchtigen, soliden
Fahrknecht.

G. Sandt's Witwe.

Einen Kochofen,

von außen heizbar,
einen kleinen Kochofen,
im Zimmer heizbar,
**einen noch gut erhaltenen
eisernen Herd,**

sowie eine eiserne Herdplatte mit
Kesselloch und kupfernem Wasch-

kessel

hat billig zu verkaufen

Louis Schlotterbeck, Seiler.

3 kleine gebrauchte

Oefen

sind billig zu verkaufen. Wo? sagt die
Exped. d. Blattes.

Einen gebrauchten

**Einspanner-
Leiterwagen,**

sowie ein bereits noch neues

Handpflüchsenwägle,

auch zum Einspannfahren zu benutzen,
hat preiswürdig zu verkaufen

G. Roller, Schmied
in Leinach.

Altburg.

Nächsten Donnerstag

vormittag verkauft reine

Milchschweine

Georg Baier.

Calw. Fruchtpreise am 23. Oktober 1897.

Getreide- Gattungen	Vor- rätiger Vorrat	Neue Zu- fuhr	Ge- sam- t- betrag	Hö- herer Ver- kauf	Im Rest geb.	Höchst. Preis	Wahrer Mittel- Preis	Nieder- ster Preis	Ver- kaufs- Summe	Gegen den vor. Durch- schnitts- preis	
										M. S.	M. S.
Kernen, neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weizen, neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste, alte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neue	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	—	82	82	47	35	7	60	7	31	7	30
Haber, alter	12	6	18	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	20	58	78	58	20	7	50	6	60	5	50
Bohnen	10	—	10	—	—	—	—	—	—	—	—
Biden	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	42	146	188	105	83	—	—	—	—	—	—

Schrankenmeister W. Schwämmle.